

## Demut - oder der direkte Draht zu Gott.

(Eine Kurzabhandlung)

Dr. phil. Martha von Jesensky (2017)

*Demut* ist eine Geisteshaltung, die man sich durch innere Sammlung (Konzentration) erwerben kann, wenn man ihren inneren Wert erkannt hat. Dazu gehört auch die theologische Erkenntnis, dass „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“. (Luk. 14,11) (*Qui se exaltat humiliabitur, et qui se humiliat exaltabitur*)

Erstaunlicherweise kann aber Gott pädagogisch direkt auf einen Menschen einwirken, wenn er ihn zur Demut „erziehen“ will. Etwa so, als JESUS im Abendmahlsaal die Füße seines Jüngers Petrus waschen wollte, dieser aber heftig rebellierte (Joh. 13,8): „In Ewigkeit sollst du mir die Füße nicht waschen“. (*Non lavabis mihi pedes in aeternum*) Mit zitterndem Herzen muss er, wie Zachaeus gleichsam überrascht vor dem Herrn stehen und sprechen: „O Herr, ich bin nicht würdig...“ (*Domine, non sum dignus*) - Trotzdem, in aller Demut muss er die Gnade (Huld) empfangen.

Und auch, wenn der Empfangende immer in der Haltung des Staunens verbleibt und die Gnade als etwas Unbegreifliches erlebt, so muss er sie doch mit einer „heiligen Kühnheit“ annehmen und sagen: „...Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“. (*Sed tantum dic verbo et sanabitur anima mea* / vgl. P. Ott, 1940, S. 124)

Darum, so sehe ich, ist die DEMUT nicht nur eine **gesundmachende Eigenschaft**, sondern auch eine grundlegende Voraussetzung für die Echtheit und Schönheit aller sittlichen Handlungen, kurz, ihre **innerste Substanz**. Sammlung in diesem Sinn lehnt das Weltliche, das heisst, die Sinnesdinge nicht ab, es ordnet sie nur nach Prioritäten. Mehr noch. Sie bringt die Seele in **Berührung mit Gott**, einer Wirklichkeit, **auf die es dem Demütigen am meisten ankommt**.

Die Persönlichkeitsstruktur des *wahren* Demütigen könnte man so beschreiben: Er ist friedlich, er tut Gutes mit Gutem vergelten und soweit es in seinem Vermögen steht, will er niemanden Schaden zufügen. Er ist auch geduldig, anpassungsfähig, nicht neidisch, jemand, der die Kraft hat, auch den, der sein Leben beeinträchtigt, zu ertragen. Wie bei allen Menschen, können ihn auch Erniedrigungen, Scheitern, Unglücksfälle und dgl. erschüttern, doch er erholt sich leichter. Wie ist das möglich?

Ist der Demütige in diesem Sinn ein „Übermensch“? Nein. Weil er aber oft genug gedemütigt, missverstanden, verleugnet und ungerecht behandelt

worden ist, weiss er aus eigener Erfahrung, wie die Seele des Hochmütigen oder „Unwissenden“ tickt - umgekehrt weiss der Hochmütige oder der „Unwissende“ nicht, was im Innern des Demütigen vorgeht. Darum wird der Demütige oft von Andersdenkenden -und Fühlenden verkannt oder missverstanden. Seine innere Zuversicht basiert auf das **beseligende Bewusstsein**, dass Gott, der Urgrund alles Seins, allmächtig, allwissend und allgütig ist.

Der erfahrene Theologe Peter OTT (1940), sagt in diesem Zusammenhang: „Welch unendliche Steigerung der Realität des Guten liegt darin, dass das *summum bonum*, (das höchste Gut), nicht nur ein stummes apersonales Wesen ist, eine Idee oder ein Prinzip, sondern eine Person, die zu uns spricht: *Ego sum qui sum*. (Ich bin, der Ich bin) - eine Person, die uns geschaffen hat, die uns umfängt und besitzt, wie es nur eine Person kann.“

Diese Erkenntnis bringt den Demütigen in die „Konfrontation“ seiner eigenen Persönlichkeit mit Gott. Und zwar so, dass er sich angesichts Gottes Allwissenheit, seiner Sündhaftigkeit und Nichtigkeit bewusst wird. Dann spricht er mit dem heiligen Franziskus die Worte: „Wer bist Du und wer bin ich?“ Er erkennt seine Ohnmacht und sagt: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch“. (Psalm 21,7) Er begreift, dass er völlig auf Gott angewiesen ist und von Ihm abhängt - „Denn er hat uns gemacht, nicht wir uns selbst“. (Psalm 99,3)

Im Normalfall müsste diese Einsicht den Demütigen in eine Depression stürzen oder Minderwertigkeitskomplexe bei ihm auslösen - hätte er nicht schon Gott gefunden. Deshalb bringt ihn diese Erkenntnis nicht in Verzweiflung, im Gegenteil, er freut sich darüber, dass Gott ihn über den Abgrund seines „Nichts“ und Sündhaftigkeit hinweg trägt. (Vgl. auch Papst Franziskus in einem Interview mit der „DIE ZEIT“ / 2017)

Ebenso verspürt der Demütige keine Angst und Bedrückung beim Gedanken an seine Ohnmacht, versucht auch nicht sich darüber hinwegzutäuschen und so zu leben, als ob er sein eigener Herr wäre. In diesem Sinn ist die Demut keine Ablehnung oder Vernichtung der eigenen Identität, also keine Depersonalisierung. Sie ist in erster Linie die Anerkennung Gottes Allmacht und die Einsicht in unsere Erlösungsbedürftigkeit. Gleichzeitig darf man nicht vergessen, dass Gott uns nach **seinem Ebenbild** geschaffen hat. Der Psalm (8, 6) bestätigt das: „Du hast ihn (den Menschen) nur wenig geringer gemacht als Gott...“ Darum weiss der Demütige um seine **natürliche, von Gott verliehene Würde**.

Jede Form der Verkennung dieser unserer **Urnatur** als geistige Personen, wie sie uns im Materialismus, beziehungsweise Atheismus entgegentritt, ist alles andere als Demut - es ist **eine versteckte Hochmut**. Der Demütige ist weit entfernt davon, die Bedeutung des Menschen zu bagatellisieren, ihn als

*quantité négligeable* zu betrachten. Er fällt nicht auf die Redeweise ein, die besagt, dass der Mensch im Hinblick auf die ungeheuren Dimensionen der materiellen Natur und der immensen Grösse der Sonnensysteme, nur wie ein „blosser Tropfen“ im Weltmeer sei und deshalb im Endeffekt bedeutungslos.

Hinter diesem „**Selbstnihilismus**“ (OTT) steckt, wie oben erwähnt, ein tief verborgener Hochmut - denn trotz der scheinbaren Bedeutungslosigkeit des Menschen, fühlt sich der so Argumentierende als ein Teil des Universums, den er, als sein **vergrössertes Ich** versteht. Die wissenschaftliche Psychologie nennt das „Psychische Inflation“.